

Vom Aussterben der luwischen *ziti*-Namen, lykisch *Ipresida* und dem kaunischen *Imbros*

Diether SCHÜRR*

1. *Ziti*-Namen und Pseudo-*ziti*-Namen

Mit dem Zweitglied *ziti*- ‚Mann‘ gebildete luwische Personennamen sind „rampantly productive in the second millenium“ (Melchert 2013, 39), dann aber geht es mit ihnen rasch und steil bergab: Der einzige sichere Name dieser Art, der in den späteren hieroglyphen-luwischen Inschriften vorkommt, ist *Sá-pa-VIR-ti-sa* = *Sapazitis* (Gen.), Name eines Großkönigs, Patronym in KARKAMIŠ A4b (Hawkins 2000, 80) und Neufund (Dinçol et al. 2012), jetzt um 975 v. Chr. datiert. Unsichere Belege sind um 900 ¹*la*-PRAE-VIR²/*la*²-*sa* „Laparizitis(?)“ in BABYLON 1 (aus Aleppo; Hawkins 2000, 392) und wohl im 8. Jh. FORTIS-*zi/a-ti* in TOPADA, falls es sich dabei um einen PN „Muwaziti“ (wie keilschriftlich *Muwa-LÚ-i* Laroche 1966, Nr. 840) mit unüblicher Schreibung von *-ziti* handeln sollte (Hawkins 2000, 452). Das Fehlen weiterer Belege für solche Namen spricht wohl dagegen. Soweit ich erfahren habe, sind auch in den nach Hawkins’ Corpus publizierten Inschriften keine aufgetaucht.

Ansonsten ist nur *Zitis* belegt: VIR-[*ti*]-*sa* MALATYA 2 im 11. oder 10. Jh.? (Hawkins 2000, 327), VIR-*ti-sa* KARKAMIŠ A18h und VIR-*ti-sá* (Gen.) KARKAMIŠ A5a im 8. Jh. (Hawkins 2000, 181f.). Bemerkenswert ist übrigens, daß es beim Genitiv keinen Vokalwechsel gibt – normalerweise wird ja *zita/i-* angesetzt, und Melchert 1993, 284 bemerkte: „*i*-motion’ not assured, but likely“.

Es sieht also so aus, als wären die *ziti*-Namen früh aus der Mode gekommen. Allerdings wird seit langem angenommen, daß sie in griechisch überlieferten Personennamen eine Fortsetzung finden. Popko 2008, 30 schreibt sogar, „daß im ersten Jahrtausend v.u.Z. unter den luwischen Namen weiterhin häufig Formen mit dem Element *ziti-* ‚Mensch, Mann‘ (in griechischer Schreibung *setas*) auftreten“. Diese Annahme soll im folgenden überprüft werden.

Ihre Geschichte beginnt eigentlich schon mit dem „Verzeichnis kleinasiatischer Namenstämme“ Sundwalls, der Namen zusammenstellte, für die er ein Zweitglied **zeti* ansetzte: Μιρασητας in Pamphylien (Hamaxia), Τβερασητας und Ορβαλασητας im Rauhen Kilikien, Οπρασητας (s. u.), [Ο]ρμαση[τ]ας in Lykaonien (Sundwall 1913, 247; der letzte nach S. 234 aus einer unedierten Inschrift und bis heute nicht bestätigt). Daß er gegen deren Ausgang **zeti* ansetzte, scheint daran zu liegen, daß es eine lykische Wortform *zeti* gibt (in TL 103, kaum Verbform). Für Μωσητας im Rauhen Kilikien und das pisisidische Μο(υ)σητα, Gen. Μο(υ)σητο/ως in Sofular setzte er allerdings **musa-ta* (S. 158) an.

Laroche 1952, 128 wollte dann in Sundwalls **zeti*-Namen überlebende *ziti*-Namen erkennen, und setzte für die vier ersten Namen als ‚hethitische‘ Formen **Mira-ziti*, **Tapara-ziti*, **Warbala-ziti* und **Uppara-ziti* an, wobei er Sundwalls Οπρασητας in Ουπρασητας (Rauhes Kilikien) berichtigte und dazu noch Οπρασατης (Lykaonien) stellte.

* Diether Schürr, Katharina-Belgica-Str. 22b, D-63450 Hanau (diether.schuerr@freenet.de).

Bossert 1952/53, 184 setzte ebenso -σητας mit *-ziti* gleich, wobei er das dubiose [O]ρμαση[τ]ας durch [A]ρμαση[τ]ας ersetzte, um es mit keilschriftlich „^DSIN-LÚ(-iš)“ = *Armaziti* zu verbinden. Er fügte noch Ἰρδασιτας in Isaurien hinzu und bemerkte:

„Falls man das »η« als »ē« ansetzen darf, ergäbe sich die normale Aussprache »sētas« neben seltenem »sitas«. Ist jedoch bereits »i« zu lesen, so bliebe die Aussprache »sitas« übrig, die nur hinsichtlich des sonoren »z« von der Großreichsaussprache abweicht. Daß »sitas« in griech.-röm. Zeit konsequent mit Tenuis geschrieben wird, stimmt zu den späthethitischen Schreibgewohnheiten.“

Die Gleichsetzung fiel Bossert auch deswegen so leicht, weil er die Fußgryphe Laroche Nr. 90 noch <ta> statt <ti> las und daher annehmen konnte, daß hieroglyphen-luwisch „LÚ-ta-“¹ ‚Mann‘ „sitas“ oder „sētas“ entsprechen würde (S. 183 und schon Bossert 1950/51, 295). Und er wollte sogar in „SIN-si-ta“ (KARAHÖYÜK usw.) eine Entsprechung von *Armaziti* sehen (heute LUNA.FRATER₂ gelesen [Hawkins 2000, 289], ein Name mit bemerkenswertem Nachleben in Lykien: *Erm̃menēni* TL 121, Ερμενηννις KPN § 355-35 usw.).

Houwink ten Cate 1961, 171 f. übernahm bedenkenlos die von Laroche und Bossert zusammengestellten griechischen Namen samt ihrer Interpretation und schloß auch noch Πονασατης (Pisidien) und Μωσητας (Rauhes Kilikien) sowie das pisidische Μο(υ)σητα an², wobei letztere *Muwaziti* entsprechen sollten. Das wäre meines Wissens der einzige Fall, in dem ein *seta*-Name einem der *ziti*-Namen des 2. Jahrtausends entsprechen würde.

Zgusta, 1964a, 78 ff. (§ 13) übernahm die Zurückführung auf *ziti*- bei den Namen mit -σιτας und -σητας, lehnte sie aber S. 81 ff. bei den Namen mit -σατης ab. Er stellte diese zu dem im pisidischen Termessos häufig belegten Namen Σατας (KPN § 1382-1³)⁴. Und in Pisidien ist auch [A]σατης (KPN § 115) belegt. Wenn das erste Zeichen richtig ergänzt ist, könnten die Komposita auch damit gebildet sein, und das gilt auch für Δογλασατης, ebenfalls in Pisidien (KPN § 293), und Ουφρασατας im benachbarten Pamphylien (Aspendos, Brixhe – Hodot 1988, Nr. 216)⁵.

Die Entzifferung der karischen Schrift hat mit *Músat* (E.Me 42⁶) aber einen Namen ergeben, den Adiego 1992, 32 zu Μο(υ)σητα stellte und damit ebenfalls auf *Muwaziti* zurückführen wollte⁷. Melchert 2013, 39 bemerkt dazu: „The attested forms cannot show the regular reflex of the Luvic name [...]. Neither the voiceless stop nor the low vowel is explicable“.

¹ Wobei er mit LÚ die beiden heute VIR und CAPUT umschriebenen Logogramme wiedergab.

² Außerdem ist nach freundlicher Auskunft von J.-S. Balzat Μουσητας zweimal in Isaurien (Bean – Mitford 1970, Nr. 129, 8 in Astra und eine unpublizierte Inschrift) belegt, außerdem weit außerhalb des Verbreitungsgebiets der *seta*-Namen in Kyzikos (Corsten et al. 2010, 325, unpubliziert).

³ Mit KPN werden Namen nach Zgusta 1964b angeführt. Für Auskünfte, Hinweise und Literatur danke ich J.-S. Balzat, H. Eichner, M. Gander, H. C. Melchert, Zs. Simon und I. Yakubovich, für Korrektur meines Englischen S. Durnford.

⁴ Im pamphyllischen Kotenna ist auch Σητου (Gen.) belegt (Bean – Mitford 1970, no. 12ab und 13).

⁵ Vgl. Οβρασητας in Hamaxia (Bean – Mitford 1962, no. 1 und 1970, no. 57).

⁶ Karische Inschriften werden mit den Siglen bei Adiego 2007 angeführt, in der Umschrift teilweise abweichend.

⁷ „Perhaps“ Adiego 2007, 233.

Aber er will diese Verbindung trotzdem mit der Annahme rechtfertigen, diese Namen seien „remodelled after Greek masc. names in -ατη/ας“. Doch dafür fehlt jedes Motiv – die Namen wären ja dadurch nicht griechischer geworden –, und weder bei dem karischen *Músat* im Ägypten des 6. Jhs. noch bei dem erst in der späten Kaiserzeit belegten pisidischen *Μο(υ)σητα* ist griechischer Einfluß auch nur im mindesten wahrscheinlich. Wenn lykisch *Purihimete/i-* (TL 6, 25a und 99)⁸ außer durch *Πυριματις* (TL 6 und Wörrle 1991, 218 der gleiche Mann wie TL 99), *Ποριματις* und *Πορειματις* (KPN § 1292-1 und 2) einmal auch durch *Πυριβατης* (TL 25a) wiedergegeben wurde, so ist dieses „remodelling“ nicht vergleichbar, weil hier das lykische Zweitglied durch ein griechisches ersetzt wurde, das zusammen mit dem griechisch aussehenden Erstglied einen pseudo-griechischen Namen ergab⁹.

Und es ist nicht einmal plausibel, daß der karische und der pisidische Namen zusammengehören, solange nicht erklärt werden kann, wieso der eine *-a-* und der andere *-η-* hat. Dieses Eta spricht übrigens für eine nichtluwische Namenform, weil das Luwische ursprünglich nur die Vokale *a-i-u* kannte und es hier nicht durch *i*-Umlaut erklärt werden kann wie etwa bei pisidisch *Νηλι* (KPN § 1033-4) gegenüber pisidisch *Ναλι* in Aksu (Brixhe – Özsait 2001, N° 1, 4) und *Ναλις* in Lykaonien (KPN § 1010-2). Das Pisidische der kaiserzeitlichen Inschriften wird also nicht der letzte Ausläufer des Luwischen sein.

Das karische *Músat* sollte besser zunächst mit anderen karischen Namen verglichen werden, unter denen eine Reihe ebenfalls auf *-at* ausgehen: *Plat* (E.Ab 7+); *Šđrat* (E.Me 13); *Ūliat* (E.Th 7+) → *Ολιατος*, *Υλιατος* und *Σιδυατος*¹⁰. Der Name dürfte also besser *Mús-at* zu teilen sein; sein Stamm könnte auch dem Ortsnamen *Μνησσ/ος*/ zugrundeliegen (Schürr 2003, 97 mit Anm. 14).

Und auch die übrigen, in griechischer Schrift überlieferten Namen weichen einfach zu stark von luwisch *ziti-* ab, bei dem die Einfachschreibung des *t* in den keilschriftlichen Belegen auf /d/ weist (was freilich lange Zeit nicht klar war). Es wäre also griechisch **-ζιδις* zu erwarten, vergleiche zur Wiedergabe des luwischen *z* etwa *Tarhuzarma-* (EĞREK; Hawkins 2000, 493) → *Τροκοζαρμας* (KPN § 1512-24 im Rauhen Kilikien)¹¹, auf keinen Fall *-σιτας*, *-σητας*, *-σατης*. Mit solchen Formen läßt sich ein Fortleben der *ziti*-Namen nicht belegen; sie bleiben eine charakteristische Mode der Großreichszeit, und es war falsch, sie in Sundwalls **zeti*-Namen wiederzuerkennen – vor allem aber, daran festzuhalten, obwohl inzwischen die den Vergleich scheinbar stützenden hieroglyphen-luwischen Lesungen überholt sind.

2. Ein lykischer Personennamen

In Tlos ist *Ipresidah* (TL 29) und in Kyaneai *Ipresida* (TL 69) belegt. Im ersten Fall handelt es sich um die übliche Genitiv-Form, im zweiten um eine abweichende Schreibung für sie. Darin hat erst

⁸ Lykische Inschriften werden mit TL nach Kalinka 1901 und mit N nach Neumann 1979 oder den jeweils angegebenen Quellen angeführt, Münzlegenden nach Mørkholm – Neumann 1978 mit M.

⁹ Analog wurde iranisch **Bagapāta* zu einem pseudo-griechischen *Μεγαβατης*, das selbst wieder lykisch *Magabata* (N 310) ergab (nicht umgekehrt).

¹⁰ Ist danach E.Me 13 in *Šđ(ú)at* zu korrigieren? Für griechische Formen karischer Personennamen siehe Blümel 1992.

¹¹ Falls *Συεννεσις*, Name kilikischer Könige (KPN § 1476), auf hieroglyphen-luwisch *z(u)wan(i)-* ‚Hund‘ zurückgeht (so Oettinger 1995, 41f. und Starke 1995, 120 Anm. 242, die allerdings an der Lesung <su> statt <zú> festhalten), wäre auch **-σιδις* möglich.

Carruba 1980, 281 einen *ziti*-Namen gesehen, gänzlich unabhängig von den seit Bossert so interpretierten Namen, und zwar den im 15. Jh. in Alalah belegten Namen *Immaraziti* (Laroche 1966, Nr. 450), nun als *Imra-LÜ-i* auch in Maşat bezeugt¹²: „Man of (the Stormgod / Protective god of) the Open Country“ (Yakubovich 2013, 100). Das stützte Carruba auch mit der lykischen Verwandtschaftsbezeichnung *sidi*¹³, in der er eine Entsprechung zu dem luwischen *ziti*- erkannte (vergleiche zur Lautentsprechung keilschrift-luwisch *zī*- und lykisch *si*- ‚liegen‘). Belegt ist sie in der Felsgrabinschrift N 309a in Myra: „Dieses Grab nun sich baute Ddepñnewe für seine Frau Xatm̃ma. Nun sie sollen sie hineinlegen, die Xatm̃ma, und seine(n)/ihre(n) *sidi* aus Kbijendi, den/die Huzet̃i.“

Da in der Fortsetzung vom „Platz, wo die Tochter liegt/liegen soll“, die Rede ist, dürfte es sich am ehesten um einen Schwiegersohn handeln (Schürr 1999, 25)¹⁴.

Der lykische Name paßt viel besser als alle oben angeführten Namen zu dem luwischen *ziti*-, und Carruba postulierte zudem (S.279) eine Nominativform **Ipresidi*, um ihn den *ziti*-Namen noch ähnlicher zu machen. Inzwischen ist aber in Tlos der gleiche Mann wie in TL 29 auch im Nominativ belegt, der tatsächlich *Ipre[s]ida* lautet (N 334; Tekoğlu 2002/03, 106), wie das ja auch zu erwarten war. Damit gleicht der Name *Ñtemuxlida* = Δημοκλ[ε]ιδης (N 312, Letoon; Bousquet 1992, 190) und läßt sich analog auf Ἰμβρασίδης zurückführen (Schürr 1991/93, 165)¹⁵. Das ist in der Ilias der thrakische Anführer Peiroos (Δ 520): Sohn oder Nachkomme eines Imbrasos. Und diese Erklärung wird davon gestützt, daß in Simena Ἰμβρα[σ]ίδου als Patronym belegt ist (Cau 2003, 314). Danach dürfte auch Ἰμβρασι[in der Inschrift Kalinka 1930, Nr. 548b (1. Jh. v. Chr.) von Tlos zu ergänzen sein (Schürr 2006, 122).

Kurioserweise führte schon Sundwall 1913, 82 *Imbrasidas* als lykisch an, aber fälschlich: Im letzten Buch der Aeneis werden so (im Akk. Pl.) *Glaucumque atque Laden, quos Imbrusus ipse / nutrierat Lycia* (XII 343f.) bezeichnet, also die Söhne eines Imbrusus in Lykien. Und um einen dritten Sohn handelt es sich bei *Asius Imbrasides* (X 123). Einen Zusammenhang mit *Ipresida* (S. 90 in *ipre* + *sida* zerlegt) sah Sundwall noch nicht.

Adiego 2011, 331f. nimmt an, daß *Ipresida* zwar auf Ἰμβρασίδης, aber dieses selbst auf das luwische *Immaraziti* zurückgehe, weil es als Personennamen nur in Lykien belegt ist. Und auch Melchert 2013, 39 hält an der Gleichsetzung fest. Aber dabei muß man auch in Rechnung stellen, daß dies nach

¹² Alp 1991, Nr. 66, Z. 14 ff.: „Die Pferde, welche *hanteyara*- sind), die sollen Imraziti und Dulakki immer wieder anschnitten.“ Die Maşat-Briefe stammen aus dem 14. Jh.

¹³ In der griechisch-sidetischen Bilingue von Lyrbe (S 6 bei Nollé 2001, 640) ist ein Personennamen Σιδίς im Gen. Σιδιδος belegt, der auf luw. *Zitis* zurückgehen könnte – wenn nicht im sidetischen Text *Zdiŕz* (in Nollés Umschrift) entsprechen würde. Das erinnert an karisch *Šdŕat* (E.Me 13) und – falls man eine Metathese annehmen dürfte – auch altphrygisch *Siŕidos* (Gordion und Bayındır in Nordlykien, Varinlioğlu 1992, 15 und Liebhart – Brixhe 2009, 156).

¹⁴ Da *ziti*- im Hieroglyphen-Luwischen auch ‚Ehemann‘ bedeutet (z. B. in KARKAMIŞ A1b; Hawkins 2000, 92), dürfte diese Bedeutung im Lykischen auf den Ehemann der Tochter eingeeengt worden sein. Und wenn *ziti*- von *zī*- ‚liegen‘ abgeleitet ist (Gusmani 1987/88, 109 und danach Melchert 1994, 241 usw.), wird die Bedeutung ‚Ehemann‘ sogar die ursprüngliche sein, vgl. gr. ἀκοίτης.

¹⁵ Vergleiche etwa *Tikeukēprē* = Τισευσεμβραν (TL 25a) und zur Nichtbezeichnung der Nasalisierung *Ēkuwe* (TL 74c; Neumann 1985 = 1994, 215), *Ēkuwe* (N 313d), *Ēkuwēmi* (M 24 und 123) > *Ikuwe* (TL 29 und N 334 der Sohn des *Ipresida*) und *Ikkwemi* = Ενδομοις (TL 32i). Der letzte Beleg dürfte in *Ik<u>wemi* zu korrigieren sein.

Ausscheidung der Pseudo-*ziti*-Namen der einzige Fall wäre, in dem einer der luwischen *ziti*-Namen lange nach deren Verschwinden aus der schriftlichen Überlieferung wieder auftaucht – oder eigentlich ja gar nicht auftaucht, sondern in die Hülle eines literarischen Namens geschlüpft wäre. Daß in ihr nun ein luwischer Name stecken soll, bleibt Behauptung und wird auch nicht dadurch wahrscheinlicher, daß der griechische Name ins Lykische übernommen wurde.

Und es gibt ein anderes mögliches, innerlykisches Motiv, das zu einer ‚Reaktivierung‘ des homerischen Imbrasides in Lykien geführt haben kann: In Tlos dürfte in TL 26 *Iprehi* (Z. 3 und 17, danach sicher auch in Z. 8 zu ergänzen) tatsächlich ein Theonym sein, wie Carruba 1980, 281 („un santuario o una divinità“) bereits erwogen hatte. Und da die Statuen, deren Basen neben dem Stein mit TL 26 im Theater von Tlos verbaut worden waren, nach TL 25a Apollon geweiht waren, dürfte *Iprehi*, ‚Der Imbrische‘ diesem Gott entsprechen¹⁶. Nach dem Muster von Ἀπολλωνίδης (dem in Levissi in TL 6 *Pulenjda* entspricht) könnte Imbrasides auf den Namen dieses Gottes bezogen worden sein (Schürr 2006, 124)¹⁷. Auf ein lykisches Kompositum mit dem Namen des Gottes könnte Ιμβραϊμς in Xanthos (KPN § 469-1) zurückgehen: **Ipreh-imi*, vergleiche Ερμανδ-(ε)μς (KPN § 355-15; Wörrle 2004, 291; Schuler 2006, 419; Schuler – Zimmermann 2012, 610).

Man kommt also bei der Erklärung von *Ipresida* ohne die Annahme des ausnahmsweisen Überlebens eines *ziti*-Namens und auch ohne die Annahme aus, daß lykisch *ipr-* und Ιμβρ- etwas mit luwisch **im(ma)ra-*, hethitisch *gimra-* ‚Feld‘ zu tun haben¹⁸.

3. Ein Berg bei Kaunos



Abb. 1) *Der Imbros, von Kaunos gesehen.*

¹⁶ Oettinger 2015, 131f. benützt nun diese Annahme, um den griechischen Apollo über diese Brücke mit dem luwischen **imrassis Kruntijas*, dem „Hirschgott des Feldes“, zu verbinden, aber das beruht nur auf dem Anklang.

¹⁷ Mit Substitution von σ für <h> beim Theonym wie bei *Q̄nturahahñ* = Κονδορασιος = aram. KDWRs (N 320a, 10; b, 9; c, 10).

¹⁸ Diese Annahme ist sogar bei Wodtko – Irslinger – Schneider 2008, 87 verzeichnet, und für sie tritt nun auch Simon 2015 ein.

1947 stieg G. E. Bean, der Kaunos als erster gründlicher erforscht hat, auch auf den fast 1000 m hohen Ölemez Dağ im Nordwesten von Kaunos und fand auf dem Südgipfel einen Mauerring „perhaps 350 m. in length by 150 m. in width“ mit neun Türmen und auf dem wenig höheren Nordgipfel „a much smaller fort, some 30 m. in diameter“. Die kurze Beschreibung, der drei Photos beigegeben sind (Fig. 13-15), schließt mit der Bemerkung: „there can, I think, be little doubt that these ruins represent the fort Imbrus“ (Bean 1953, 16f.).

Dieses „fort“ war bis dahin nur durch Strabon bekannt: „Über der Stadt liegt in der Höhe die Festung [φρούριον] Imbros“ (XIV 2, 3; bei Marek 2006, 32).

In den Posthomerica des Quintus Smyrnaeus (4. Jh. n. Chr.) erfährt man außerdem, daß Kaunos „unter dem schneereichen Imbros“ (VIII 80; bei Marek 2006, 39) liegt. Da heißt also der Berg selbst so, auch wenn der Schneereichtum nur eine dichterische Übertreibung ist¹⁹.

Im Sommer 2011 war ich selbst auf dem Berg²⁰ und konnte den weiten Ausblick genießen.



Abb. 2) Der Blick auf Kaunos und das Delta des Kalbis.

Zu den beiden literarischen Belegen kommen inschriftliche Zeugnisse in Kaunos. Eine lange Spenderliste aus dem 2. Jh. v. Chr. (Marek 2006, 223ff. Nr. 38), nennt insgesamt 36 Imbrier, weit mehr als aus jedem anderen Ort bzw. – da Kaunier nicht genannt werden – jedem anderen Demos von Kaunos. In einer anderen, sehr viel kürzeren Namenliste aus hellenistischer Zeit kommt dagegen nur ein Imbrier vor (Marek 2006, 231 Nr. 40), in dem Fragment einer weiteren Namenliste ebenfalls einer (Marek 2006, 234f. Nr. 43). Außerdem berichtet ein Text davon, daß ein Imbrier nach Gryneion (südlich von Pergamon) geschickt worden war, um dort ein Orakel einzuholen (Marek 2006, 248 Nr.

¹⁹ Passen würde er freilich zu der Etymologiekette „Imbros [promontory near Kaunos], Imbramos or Imbrasos [GN], Imbareldos [MN] < cuneiform Luwian *immara/i-* ‚open country‘ < **ġ^heym-lġ^him-* ‚Winter“ (Woudhuizen 2011, 411), mit der dieser Berg vom Rand des Mittelmeers zum *Himalaya* aufrücken würde.

²⁰ Çengiz Işık, der mich in Kaunos gastfreundlich aufgenommen und diesen Ausflug ermöglicht hat, sei hier herzlich bedankt.

56, hellenistisch?). Und die hellenistische oder kaiserzeitliche Inschrift eines Felsgrabs am Südhang der Kleinen Akropolis (Küçük kale) nennt als Vater einen Iason, der Imbrier ist (Marek 2006, 346 Nr. 165a).

Da Kaunos malaria – verseucht war – „eine notorisch ungesunde Stadt“ (Bean 1985, 175) –, dürfte die Siedlung auf der Bergeshöhe weniger militärische als gesundheitliche Gründe gehabt haben²¹.

Und *Imbr-* kommt in Kaunos schon in karischen Inschriften vor. Die einzige karische Felsgrabinschrift hat *šorus / anniβrsś* (C.Ka 3; Schürr 1996; K 10. bei Marek 2006, 128f.). Da dürfte *Šoru* der Name des Grabbesitzers (im Gen.) sein, *ann* als Bezeichnung des Grabes abzutrennen und *Iβrs* (mit dem <β> umschriebenen Zeichen für /^mb/) nicht ‚Imbrier‘ bedeuten, sondern der Name des Vaters sein (593 v. Chr. in Ägypten *Iβrsi* E.Bu 4, später gräzisiert *Ιμβρασις*). Auf einem kleinen Fragment vom Beginn einer Stelen-Inschrift (Marek 2006, 123f. K 3.; C.Ka 4 bei Adiego 2007, 153f.) ist von der ersten Zeile *]uśous Iβr sδr[u]* bewahrt, und in der nächsten folgt *]aù omλn*. Dazu ist der Beginn der Bilingue von Kaunos (C.Ka 5; K 1. bei Marek 2006, 119ff.); zu vergleichen:

Kbid [.]ui omλn I[puζ]²ini sδruaλ

ἔδοξε Καυν[ί]οις, ἐπὶ δημο²⁰ργου Ἴπποσθένους

„Die Kaunier haben beschlossen. Hipposthenes war *Demiurgos*“ (Marek).

So unklar auch die karische Entsprechung der griechischen Beschlußformel ist²², wenigstens scheint klar, daß dem der Name des Demiurgen im Nominativ folgt und *sδruaλ* ‚Demiurg‘ bedeutet (s. Frei – Marek 1997, 30f.). Dieses Wort wird auch im kleinen Fragment abzutrennen und zu ergänzen sein: Am Zeilenende ist noch der Fuß einer Senkrechten erhalten, bei der nach dem Abstand zum vorausgehenden Zeichen die Ergänzung zu Y plausibel ist. Und da für weitere Zeichen kein Platz mehr war, konnte *-al* in der nächsten Zeile folgen, wie Frei – Marek 2000, 112f. im Anschluß an I. Hajnal annehmen. *]uśous* wird ein Patronym sein (vielleicht vollständig), dem ein Personenne nach vorausging. Wir erhalten also vermutlich: „NN, des *]uśou* (Sohn)“, dem ein endungsloses *Iβr* vor dem Titel ‚Demiurg‘ folgt. Das sieht so aus, als ob dieser NN „in Imbros Demiurg“ gewesen wäre, also dieser Ort auch über einen solchen Beamten verfügte.

Ursprünglich wird *Iβr* aber der Name des Bergs gewesen sein; dafür spricht auch der *mons I<m>barus*, den Plinius (nat. hist. V 93) am Ende des Kilikien gewidmeten Abschnitts (nach den Flüssen Liparis, Bombos, Paradisus) nennt²³.

Der kaunische Imbros könnte allerdings eine ins 13. Jh. v. Chr. zurückführende Vorgeschichte haben: In der hieroglyphen-luwischen Inschrift von Yalburt wird in Block 7 ein Land *Ni-pi+ra/i* (Hawkins 1995, 68 versehentlich *ni-pi+ra/i*, Poetto 1993, 45 *Na₅-pi+r*) vor dem Land REL-REL-*lu-wa/i-tá* = [kwakwal(u)wanda] angeführt, das Carruba 1996, 32f. plausibel mit Kalynda bei Dalaman verbunden

²¹ Bezieht sich etwa darauf der türkische Name *Ölemez* ‚unsterblich‘?

²² Sie soll hier nicht behandelt werden, auch nicht der Verzicht auf eine Umschrift beim fünften Zeichen.

²³ Goetze 1939, 9 hatte an ihn den keilschriftlich im 7. Jh. belegten Männernamen *Ip-pa-ru-na-te* angeschlossen (woran in Schürr 1991/93, 171 erinnert ist), und das ist jedenfalls plausibler als die Verdrehung in ein pseudo-griechisches *Ἴππαρ(ι)ονάτης* durch Schmitz 2009, 129. In Schürr 2006, 121 Anm.10 wollte ich noch den Ortsnamen *Ívriz* (mit dem berühmten Felsrelief des Königs Warpalawas) in Kappadokien anschließen, aber der lautet in dem 1732 gedruckten Cihânnümâ des Kâtip Çelebi *Abiriz* (Bayhan et al. 2010, 698), bei dem davon abhängigen Otter 1748, vol.1, 64 *Abris*.

hat (aufgegriffen in Schürr 2010, 16 und 2014, 759). Es wäre also geographisch naheliegend, *Ni-pi+ra/i* mit Imbros zu verbinden. Man hätte dann eine Metathese [*nip/br-*] > **inbr-* anzunehmen. Aber das bleibt erst mal nur eine erwägenswerte Möglichkeit.

Was der Name bedeutete, bleibt unklar. Aber er kann wenigstens weiter zerlegt werden (Schürr 2006, 126) – und wie bei *Músat* ist auch hier der innerkarische Vergleich dem mit Vokabeln anderer Sprachen vorzuziehen: In der bei Mylasa gefundenen karischen Inschrift C.My 1 ist in Z. 3 und 5 der Name *βanol* belegt, dem sicher der nur bei Herodot V 37 und 121 als Vater von zwei Mylasern belegte *Ἰβανωλλίς* entspricht²⁴. Nach der karischen Schreibung ist da **imb-* anzusetzen, vergleiche bei Herodot V 119 die Schreibung *Λαβραννδα*, während in Labraunda selbst im 4. Jh. v. Chr. *Δι Λαμβραννδω* belegt ist; erst später setzte sich die Schreibung ohne My durch (s. Blümel 1998, 172). Demnach wird auch *Ἰμβριαίμης*, zweimal im lykischen Sidyma (KPN § 469-1), nicht einfach eine Variante von *Ἰμβραίμης* in Xanthos sein.

Bibliographie

- Adiego 1992 I.-J. Adiego, Recherches cariennes: essai d'amélioration du système de J. D. Ray, *Kadmos* 31, 1992, 25-39.
- Adiego 2007 I.-J. Adiego, The Carian Language, with an appendix by K. Konuk (Handbook of Oriental Studies. Section 1, The Near and Middle East 86), Leiden – Boston 2007.
- Adiego 2011 I. X. Adiego, Avatares licios de luvita *im(ma)ra/i-* ‚campiña‘, in: E. R. Luján – J. L. García Alonso (Hgg.), A Greek Man in the Iberian Street. Papers in Linguistics and Epigraphy in Honour of Javier de Hoz (Innsbr. Beitr. z. Sprachwiss.), Innsbruck 2011, 327-335.
- Alp 1991 S. Alp, Hethitische Briefe aus Maşat-Höyük, Ankara 1991.
- Bayhan et al. 2010 N. Bayhan et alii (eds.), *Kâtip Çelebi, Cihânnümâ*, Istanbul 2010.
- Bean 1953 G. E. Bean, Notes and inscriptions from Caunus, *JHS* 73, 1953, 10-35.
- Bean 1985 G. E. Bean, Kleinasien: ein Kunst- und Reiseführer zu den klassischen Stätten, Bd. 4 Lykien. Übers. u. bearb. von U. Pause-Dreyer, 2. Auflage, Stuttgart 1985.
- Bean – Mitford 1962 G. E. Bean – T. B. Mitford, Sites Old and New in Rough Cilicia, *AnSt* 12, 1962, 185-217.
- Bean – Mitford 1970 G. E. Bean – T. B. Mitford, Journeys in Rough Cilicia 1964-1968 (Erg.bde TAM 3, Denkschr. ÖAW, phil.-hist. Kl. 102), Wien 1970.
- Blümel 1992 W. Blümel, Einheimische Personennamen in griechischen Inschriften aus Karien, *EA* 20, 1992, 7-34 (aktualisierte Version als download unter www.wolfgang-bluemel.de).

²⁴ Danach ist in einer späteren Inschrift von Labraunda wohl *φύλη* [*Ἰβα*]νωλλίος (s. Blümel 1992, 7) ergänzbar.

- Blümel 1998 W. Blümel, Einheimische Ortsnamen in Karien, EA 30, 1998, 163-184 (aktualisierte Version als download unter www.wolfgang-bluemel.de).
- Bossert 1950/51 H. Th. Bossert, Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe, 3. Fortsetzung, Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung 1, 1950/51, 264-295.
- Bossert 1952/53 H. Th. Bossert, Die phönizisch-hethitischen Bilinguen vom Karatepe, 4. Fortsetzung, Jahrbuch für Kleinasiatische Forschung 2, 1952/53, 167-188.
- Bousquet 1992 J. Bousquet, Les inscriptions gréco-lyciennes, in: Fouilles de Xanthos IX.1, III, Paris 1992, 147-203.
- Brixhe – Hodot 1988 C. Brixhe – R. Hodot, L'Asie Mineure du nord au sud: inscriptions inédites (Ét. d'arch. class. 6), Nancy 1988.
- Brixhe – Özsait 2001 C. Brixhe – M. Özsait, Nouvelles inscriptions pisidiennes et grecques de Timbriada, Kadmos 40, 2001, 127-176.
- Carruba 1980 O. Carruba, Contributi al licio, II. SMEA 22, 1980, 275-295.
- Carruba 1996 O. Carruba, Neues zur Frühgeschichte Lykiens, in: F. Blakolmer et al. (eds.), Fremde Zeiten. FS Jürgen Borchhardt, Bd. 1, Wien 1996, 25-39.
- Cau 2003 N. Cau, Nuovi antroponomi indigeni nelle iscrizioni greche della Licia di età ellenistico-romana, Studi Ellenistici 15, 2003, 297-340.
- Corsten et al. 2010 T. Corsten et al., A Lexicon of Greek Personal Names, vol. VA Coastal Asia Minor: Pontos to Ionia, Oxford 2010.
- Dinçol et al. 2012 A. Dinçol et al., A New Inscribed Stela from Karkemish: At the Origins of the Suhi-Katuwa Dynasty, NEA 75, 2012, 145-147.
- Frei – Marek 1997 P. Frei – Ch. Marek, Die karisch-griechische Bilingue von Kaunos. Eine zweisprachige Staatsurkunde des 4. Jh.s v. Chr., Kadmos 36, 1997, 1-89.
- Frei – Marek 2000 P. Frei – Ch. Marek, Neues zu den karischen Inschriften von Kaunos, Kadmos 39, 2000, 83-132.
- Goetze 1939 A. Goetze, Cuneiform Inscriptions from Tarsus, JAOS 59, 1939, 1-16.
- Gusmani 1987/88 R. Gusmani, Recenti apporti alla questione delle forme «satem» nelle lingue anatoliche, Incontri linguistici 12, 1987/88, 105-110.
- Hawkins 1995 J. D. Hawkins, The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattusa (SÜDBURG). With an Archaeological Introduction by Peter Neve (StBoT, Beiheft 3), Wiesbaden 1995.
- Hawkins 2000 J. D. Hawkins, Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions, Vol. I Inscriptions of the Iron Age (Untersuchungen z. idg. Sprach- u. Kulturwiss., NF 8), Berlin – New York 2000.

- Houwink ten Cate 1961 Ph. H. J. Houwink ten Cate, *The Luwian Population Groups of Lycia and Cilicia Aspera During the Hellenistic Period* (Doc. et mon. orientis ant. 10), Leiden 1961 (Reprint 1965).
- Kalinka 1901 E. Kalinka, *Tituli Lyciae lingua Lycia conscripti* (Tituli Asiae Minoris I), Vindobonae MDCCCXI.
- Kalinka 1930 E. Kalinka, *Tituli Lyciae linguis Graeca et Latina conscripti, fasc. 2: Regio quae ad Xanthum flumen pertinet praeter Xanthum oppidum* (Tituli Asiae Minoris II, 2), Vindobonae MDCCCXXX.
- Laroche 1952 E. Laroche, *Recueil d'onomastique hittite*, Paris 1952.
- Laroche 1966 E. Laroche, *Les noms des hittites*, Paris 1966.
- Liebhart – Brixhe 2009 R. F. Liebhart – C. Brixhe, *The Recently Discovered Inscriptions from Tumulus MM at Gordion. A Preliminary Report*, *Kadmos* 48, 2009, 141-156.
- Marek 2006 Ch. Marek, *Die Inschriften von Kaunos* (Vestigia. Beitr. z. Alten Gesch. 55), München 2006.
- Melchert 1993 H. C. Melchert, *Cuneiform Luvian Lexicon*, Chapel Hill (NC) 1993.
- Melchert 1994 H. C. Melchert, *Anatolian Historical Phonology* (Leiden Studies in Indo-European 3), Amsterdam – Atlanta (GA) 1994.
- Melchert 2003 H. C. Melchert, Chapter five: Language, in: ders. (ed.), *The Luwians* (Hb. Orientalistik: Abt. 1, Der Nahe und Mittlere Osten; 68), Leiden 2003, 170-210.
- Melchert 2013 H. C. Melchert, *Naming Practices in Western Anatolia*, in: R. Parker (ed.), *Personal Names in Ancient Anatolia* (Proceedings of the British Academy 191), Oxford 2013, 31-49.
- Mørkholm – Neumann 1978 O. Mørkholm – G. Neumann, *Die lykischen Münzlegenden* (Nachr. Ak. Wiss. Göttingen, Phil.-hist. Kl. 1978, Nr. 1), Göttingen 1978.
- Neumann 1979 G. Neumann, *Neufunde lykischer Inschriften seit 1901* (Denkschr. ÖAW, phil.-hist. Kl. 135), Wien 1979.
- Neumann 1994 G. Neumann, *Ausgewählte kleine Schriften*. Hgg. E. Badalı, H. Nowicki, S. Zeilfelder (Innsbr. Beitr. z. Sprachwiss. 77), Innsbruck 1994.
- Nollé 2001 J. Nollé, *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse*, Bd. II. (IK 44), Bonn 2001.
- Oettinger 1995 N. Oettinger, *Anatolische Etymologien*, HS 108, 1995, 39-49.
- Oettinger 2015 N. Oettinger, *Apollo: indogermanisch oder nicht-indogermanisch?* *MSS* 69/1, 2015, 123-143.
- Otter 1748 [J.] Otter, *Voyage en Turquie et en Perse. Avec une Relation des expéditions de Tahmas Kouli-Khan*, Paris 1748.
- Poetto 1993 M. Poetto, *L'iscrizione luvio-geroglifico di Yalburt. Nuove acquisizioni relative alla geografia dell'Anatolia sud-occidentale* (Studia Mediterranea 8), Pavia 1993.

- Popko 2008 M. Popko, Völker und Sprachen Altanatoliens. Aus dem Polnischen übers. von C. Brosch, Wiesbaden 2008.
- Schmitz 2009 Ph. C. Schmitz, Archaic Greek Names in a Neo-Assyrian Cuneiform Tablet from Tarsus, *JCS* 61, 2009, 127-131.
- Schuler 2006 Ch. Schuler, Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung VI: Tyinda und das Grenzgebiet zwischen Kyaneai und Phellos, in: F. Kolb (Hg.), *Lykische Studien* 7 (Tüb. Althist. St. 2), Bonn 2006, 151-165.
- Schuler – Zimmermann 2012 Ch. Schuler – K. Zimmermann, Neue Inschriften aus Patara I: Zur Elite der Stadt in Hellenismus und früher Kaiserzeit, *Chiron* 42, 2012, 567-626.
- Schürr 1991/93 D. Schürr, *Imbr-* in lykischer und karischer Schrift, *Die Sprache* 35, 1991/93, 163-173.
- Schürr 1996 D. Schürr, Zur karischen Felsgrabinschrift von Kaunos, *Kadmos* 35, 1996, 157-159.
- Schürr 1999 D. Schürr, Gräko-lykisch $\pi\alpha\tau\rho\alpha$, *Die Sprache* 41, 1999, 24-38.
- Schürr 2003 D. Schürr, Zur karischen Inschrift der Stele von Abusir, *Kadmos* 42, 2003, 91-103.
- Schürr 2006 D. Schürr, Karische Berg- und Ortsnamen mit lykischem Anschluß, *HS* 119, 2006, 117-132.
- Schürr 2010 D. Schürr, Zur Vorgeschichte Lykiens: Städtenamen in hethitischen Quellen, *Klio* 92, 2010, 7-33.
- Schürr 2014 D. Schürr, Lykische Orte und ihre Namen: Drei Namentypen, in: P. Taracha – M. Kapełus (eds.), *Proceedings of the Eighth International Congress of Hittitology*, Warsaw, 5-9 September 2011, Warsaw 2014, 743-774.
- Simon 2015 Zs. Simon, Zur vorgriechischen Geschichte von Imbros aus philologischer Sicht, *Ancient East & West* 14, 2015, 1-21.
- Sundwall 1913 J. Sundwall, Die einheimischen Namen der Lykier nebst einem Verzeichnis kleinasiatischer Namenstämme (*Klio*, Beiheft XI), Wiesbaden 1913 (Neudruck Aalen 1963).
- Starke 1995 F. Starke, Ausbildung und Training von Streitwagenpferden. Eine hippologisch orientierte Interpretation des Kikkuli-Textes (*StBot* 41), Wiesbaden 1995.
- Tekoğlu 2002/03 R. Tekoğlu, Three New Lycian Inscriptions from Tlos and Asartaş, *Die Sprache* 43, 2002/03, 104-114.
- Varinlioğlu 1992 E. Varinlioğlu, The Phrygian Inscriptions from Bayındır, *Kadmos* 31, 1992, 10-20.
- Wodtko – Irslinger – Schneider 2008 D. S. Wodtko – B. Irslinger – C. Schneider, *Nomina im Indogermanischen Lexikon*, Heidelberg 2008.

- Woudhuizen 2011 F. C. Woudhuizen, Selected Luwian Hieroglyphic Texts. The Extended Version (Innsbr. Beitr. z. Sprachwiss. 141), Innsbruck 2011.
- Wörrle 1991 M. Wörrle, Epigraphische Forschungen zur Geschichte Lykiens IV: Drei griechische Inschriften aus Limyra, Chiron 21, 1991, 203-239.
- Wörrle 2004 M. Wörrle, Ermandyberis von Limyra, ein prominenter Bürger aus der Chora, in: F. Kolb (ed.), Chora und Polis (Schriften des Hist. Kollegs: Kolloquien 54), München 2004, 291-302.
- Yakubovich 2013 I. Yakubovich, Anatolian Names in *-wiya* and the Structure of Empire Luwian Onomastics, in: A. Mouton – I. Rutherford – I. Yakubovich (eds.), Luwian Identities. Culture, Language and Religion between Anatolia and the Aegean (Culture and History of the Ancient Near East 64), Leiden – Boston 2013, 87-123.
- Zgusta 1964a L. Zgusta, Anatolische Personennamensippen. Teil I, Text (Diss. orientales II), Prag 1964.
- Zgusta 1964b L. Zgusta, Kleinasiatische Personennamen (Monografie Orientalního ústavu ČSAV 19), Prag 1964.

Luvice *ziti*'li adlar, Likçe *İpresida* ve Kaunosça *İmbros* Özet

-ziti (=‘adam’) içeren Luvice kişi isimleri geç dönem hiyeroglif yazıtlarında görünmemektedir; en geç açık örnek Karkamış’da M.Ö. 975 yıllarına tarihlenmektedir. Bu isimler, ne Sofulardaki Pisidia yazıtlarında geçen *-σητα* ile yapılan isimlerde; ne Dağlık Kilikya, Isauria ve Pamphylia’nın doğu kısımlarındaki Yunanca yazıtlardaki *-σητας* ile yapılan isimlerde, ne de Pisidia ve Lykaonia’daki *-σατης* ya da Pamphylia’daki *-σατας* ile yapılan isimlerde devam etmiştir: **-ζιδις*, ya da en azından **-σιδις*, ve *-σητα*’daki *η* harfinin Luvice olmayan bir dile işaret ettiğini beklememiz gerekmektedir. Bu nedenle Karia ismi *Músať*’ın Luvice *Muwaziti* ile bir ilgisi yoktur ve hatta büyük ihtimalle Pisidce *Μουσητα* ile bile ilişkisi bulunmamaktadır. Bu ismi *-at* ile biten Karia isimleri ile karşılaştırmak daha iyi olacaktır.

Tlos’tan ve Kyaneai’dan bilinen Likçe isim *İpresida* Simena’dan ve büyük ihtimalle Tlos’tan bilinen *Ἰμβρασίδης* ile uyumaktadır ve bu ismin Yunan görünümde Luvi ismi *Im(ma)raziti* (bkz. *Imbrasides*: Ilias ve Aineis destanlarında baba ismi) olması tamamen olasılık dışıdır. Bu ismin Lykia’da kişi adı olarak kullanımı ve başka hiçbir yerde görünmemesi ismin bir tanrı adı olarak yeniden yorumlanmasıyla yeniden uyarlanmış olabilir, bkz. *İprehi*: Tlos’ta da muhtemelen bir tanrı ismi (belki de Apollon’a denk). Likçe’de sadece *sidi* (muhtemelen “damat” anlamında), Luvice’de “koca” anlamındaki *ziti-* ile ilişki içerisindedir.

Kaunos yakınındaki Imbros = Ölemez Dağı’nın tepesinde surla çevrili bir yerleşim vardır ve Kaunos yazıtlarında pek çok Imbroslu belgelenmiştir. Yerleşimin adı, bir Karca yazıtın başında *İbr* olarak tespit edilmiştir; onu muhtemelen “demiurgos” yerini tutan Karca sözcük takip etmektedir. Yerleşimin ismi *imb-r-* olarak analiz edilmelidir, çünkü **imb-* tek başına Karca *βανολ* = *Ιβανωλλις* ve Lykia’daki *Ἰμβριαυις* ile belgelenmiştir. Bu nedenle bu ismin, tıpkı Likçe *İprehi* ve *İpresida* gibi, Luvice **im(ma)ra-* = Hititçe *gimra-* ‘arazi’ ile bir ilişkisi yoktur.

Anahtar Sözcükler: Luvice; Pisidce; Likçe; Karca; Luvice *ziti*-isimleri; Luvice olmayan *σητα-* ve *σατη-* isimleri; Karca *Músat*; Luvice **im(ma)ra-*; Likçe. *Ipresida* ve Homeros ile Vergilius'taki *Imbrasides*; Likçe *Sidi*; *Imbros* (Kaunos yakınındaki dağ) = Karca *Iβr*, Likçe *Iprehi* (muhtemelen bir tanrı); Likçe'de ve Karca'da *Ibanollis* ve *Imbiaimis*'teki **imb-*.

On the Extinction of the Luwian *ziti*-Names, on Lycian *Ipresida* and the Caunian *Imbros*

Abstract

The Luwian personal names formed with *-ziti* 'man' did not survive into the later hieroglyphic inscriptions; the latest clear example is attested at Carchemish around 975 BC. They were not continued in the names formed with *-σητα* in the Pisidian inscriptions from Sofular, with *-σητας* in Greek inscriptions from Rough Cilicia, Isauria and the eastern margin of Pamphylia, nor those with *-σατης* in Pisidia and Lycaonia or *-σατας* in Pamphylia: We should expect **-ζιδις*, or at least **-σιδις*, and the *η* of *-σητα* points rather to a non-Luwian language. The Carian name *Músat* has therefore nothing to do with Luwian *Muwaziti* either, and probably not even with Pisidian *Μουσητα*: it would be better to compare it with other Carian names ending in *-at*.

The Lycian name *Ipresida* in Tlos and Cyaneae corresponds to *Ἰμβρασίδης* in Simena and probably also in Tlos, and it is altogether improbable that this is the Luwian name *Im(ma)raziti* in Greek guise (see *Imbrasides* as a patronym in the Iliad and in the Aeneid). Its use as a personal name in Lycia and nowhere else may have been stimulated by its re-interpretation as a theophoric name, see *Iprehi*, probably a theonym (perhaps corresponding to Apollo), in Tlos too. In Lycian only *sidi*, probably 'son-in-law', corresponds to Luwian *ziti-* in the sense of 'husband'.

The mountain *Imbros* = Ölemez Dağ near Caunos has a walled settlement on top, and a remarkable quantity of *Imbrians* is attested in the inscriptions of Caunos. The name of the settlement is attested by *Iβr* at the beginning of a Carian inscription, probably followed by the Carian word for 'demiurgos'. Its name should be analysed as *imb-r-*, because **imb-*, alone is attested by Carian *βanol* = *Ιβανωλλις* and *Ιμβιαιμις* in Lycia. It has therefore nothing to do with Luwian **im(ma)ra-* = Hittite *gimra-* 'field', just as Lycian *Iprehi* and *Ipresida*.

Keywords: Luwian; Pisidian; Lycian; Carian; Luw. *ziti*-names; non-Luw. *σητα-* and *σατη-* names; Car. *Músat*; Luw. **im(ma)ra-*; Lyc. *Ipresida* and Homeric-Vergilian *Imbrasides*; Lyc. *Sidi*; *Imbros* (the mountain near Caunos) = Car. *Iβr*, Lyc. *Iprehi* (prob. a god); Lyc.-Car. **imb-* in *Ibanollis* and *Imbiaimis*.